

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 87 (2002)
Heft: 11

Artikel: Wider das Reden vom Krieg ohne Ende
Autor: Sontag, Susan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1041938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

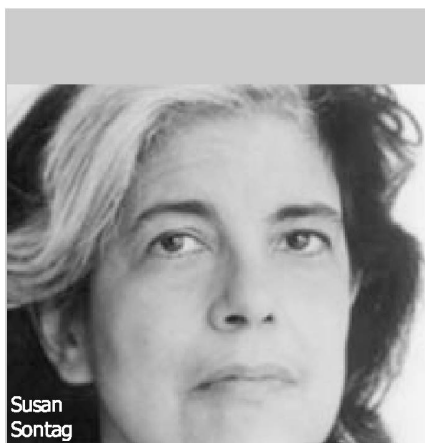
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Susan
Sontag

Seit dem 11. September vergangenen Jahres hat die Regierung Bush dem amerikanischen Volk erklärt, dass sich Amerika jetzt im Krieg befinde. Doch dieser Krieg ist recht eigentümlicher Natur. In Anbetracht der Natur des Feindes scheint es ein Krieg ohne absehbares Ende zu sein. Was für eine Art Krieg ist das? Präzedenzfälle gibt es. Die Kriege, die in den vergangenen Jahren Feinden wie dem Krebs, der Armut und den Drogen erklärt worden sind, werden als Kriege ohne Ende aufgefasst. Wie jeder weiss, wird es Krebs, Armut und Drogen immer geben. Und es wird immer verachtenswerte Terroristen geben, Terroristen, die Massenmörder sind, wie diejenigen, die die Anschläge des 11. September verübt haben. Und es wird immer Freiheitskämpfer geben, die früher einmal Terroristen genannt wurden (wie die französische Resistance durch das Vichy-Regime, oder der ANC und Nelson Mandela durch die südafrikanische Apartheids-Regierung), aber später durch die Geschichte neu bewertet wurden. Wenn ein

Wider das Reden vom Krieg ohne Ende

Präsident der Vereinigten Staaten dem Krebs, der Armut und den Drogen den Krieg erklärt, wissen wir natürlich, dass "Krieg" eine Metapher ist. Glaubt irgend jemand, dass dieser Krieg – der Krieg, den Amerika dem Terrorismus erklärt hat – eine Metapher ist? Aber er ist eine, und zwar eine mit erheblichen Konsequenzen. Dieser Krieg wurde verkündet, nicht wirklich erklärt, da die Bedrohung als offensichtlich erachtet wird. Wirkliche Kriege sind keine Metaphern. Und wirkliche Kriege haben einen Anfang und ein Ende. Selbst der schreckliche, hartnäckige Konflikt zwischen Israel und Palästina wird eines Tages enden. Der Krieg aber, der von der Bush-Regierung erlassen wurde, wird niemals enden. Das ist eines der Zeichen, dass dies kein Krieg ist, sondern vielmehr ein Mandat für die Ausweitung der Macht Amerikas. Wenn die Regierung dem Krebs oder der Armut oder den Drogen den Krieg erklärt, bedeutet das, dass die Regierung die Mobilisierung neuer Kräfte zur Problembekämpfung fordert. Es bedeutet auch, dass die Regierung nicht viel tun wird, das Problem zu lösen. Wenn die Regierung dem Terrorismus den Krieg erklärt – wobei der Terrorismus ein multinationales, grösstenteils geheimes Netzwerk von Feinden ist –, bedeutet das, dass die Regierung tun kann, was sie will. Wenn sie irgendwo intervenieren will, wird sie es tun. Das amerikanische Misstrauen gegenüber "Verstrickungen im Ausland" ist sehr alt. Aber diese Regierung vertritt die radikale Position, dass alle internationalen Verträge potenziell schädlich seien für die Interessen der Vereinigten Staaten. Und zwar deshalb, weil die Unterzeichnung eines jeden beliebigen Vertrages (zum Beispiel zu Um-

weltfragen oder zum Verhalten in kriegerischen Auseinandersetzungen und zur Behandlung von Gefangenen oder zu einem Weltgerichtshof) die Vereinigten Staaten an Konventionen bindet; Konventionen, die eines Tages herangezogen werden könnten, um die Freiheit Amerikas einzuschränken, all das zu tun, wovon die Regierung glaubt, es sei im Interesse des Landes. Genau das



Freitag, 22. November 2002

Karlheinz Deschner in Zürich
Erleben Sie den scharfsichtigsten Kritiker nicht nur der christlichen Kirchen, sondern der Lehre des Christentums überhaupt. Seite 6

macht einen Vertrag ja gerade aus: Das Recht der Unterzeichner auf vollständige Handlungsfreiheit gegenüber dem Verhandlungsgegenstand wird durch den Vertrag eingeschränkt. Bisher war das allerdings kein Grund für einen anständigen Nationalstaat, Vertragsabschlüsse zu vermeiden. Indem man Amerikas neue Aussenpolitik als in Kriegszeiten unternommene Massnahmen definiert, arbeitet man darauf hin, eine Debatte in der breiten Öffentlichkeit zu verhindern über das, was eigentlich gerade geschieht. Dieser Widerwille, Fragen zu stellen, deutete sich schon unmittelbar nach den Anschlägen des 11. September an. Diejenigen, die Einwände gegen die Dschihad-Rhetorik der amerikanischen Regierung erhoben (Gut gegen Böse, Zivilisation gegen Barbarei), wurden angeklagt, die Anschläge stillschweigend zu entschuldigen – oder zumindest Verständnis für den Groll zu haben,

Fortsetzung S. 2



THEMEN in diesem FREIDENKER

Wider das Reden vom Krieg ohne Ende 1-3
USA: Marsch der Gottlosen 2
Jahrhundert der Demozide 4-5
Karlheinz Deschner in Zürich 6-7

der zu den Anschlägen geführt hatte. Unter dem Schlagwort "Enigkeitsmacht stark" wurde der Aufruf zum Nachdenken mit Abweichertum gleichgesetzt, Abweichertum wiederum mit mangelndem Patriotismus. Die Entrüstung kam denen zupass, die innerhalb der Bush-Regierung die Richtung in der Aussenpolitik bestimmen. Die Abneigung gegenüber Diskussionen unter dem Führungspersonal beider Parteien bleibt auch vor den Gedenkfeiern zum Jahrestag der Anschläge erkennbar – Gedenkfeiern, die als erneute Bekräftigung der amerikanischen Solidarität gegen den Feind angesehen werden. Der Vergleich zwischen dem 11. September 2001 und dem 7. Dezember 1941 lag immer nahe. Wieder wurde Amerika zum Ziel eines tödlichen Überraschungsangriffs, der viele Leben kostete – in diesem Fall die von Zivilisten. Ihre Anzahl überstieg die der Soldaten und Matrosen, die in Pearl Harbor starben. Dennoch bezweifle ich, dass man am 7. Dezember 1942 grossartige Gedenkveranstaltungen als nötig empfand, um die Moral und die Enigkeitsmacht im Land aufrecht zu erhalten. Damals herrschte wirklich Krieg, auch noch ein Jahr später.

Phantomkrieg

Heute haben wir es mit einem Phantomkrieg zu tun, einem Krieg, den die Regierung Bush nach Belieben führen kann. Deshalb hat er einen Gedenktag nötig. Ein solcher Gedenktag dient verschiedenen Zwecken. Er ist ein Trauertag. Er bekräftigt die nationale Solidarität. Aber eines ist klar: Er ist kein Tag nationaler Reflexion. Reflexion, heisst es, könne möglicherweise unsere "moralische Klarheit" beeinträchtigen. Es ist notwendig, einfach zu sein, klar, vereint. Daher wird es keine Worte geben; vielmehr wird es geliebte Worte geben, wie Abraham Lincolns Ansprache von Gettysburg (beide Parteien nehmen sie für sich in Anspruch), die in einer Zeit gehalten wurde, als grosse Rhetorik noch möglich war. Aber Lincolns Reden waren nicht einfach inspirierende Prosa. Sie waren mutige Formulierungen nationaler Ziele in einer Zeit des wirklichen, schrecklichen Krieges. In seiner Zweiten Antrittsrede wagte Lincoln

die Vorwegnahme der Versöhnung zwischen Norden und Süden, die dem Sieg des Nordens im Bürgerkrieg notwendig folgen musste. Der Abschaffung der Sklaverei räumte Lincoln durch die Betonung der Freiheit in der Ansprache von Gettysburg absoluten Vorrang ein. Wenn man die grossen Lincoln-Reden aber bei den Gedenkveranstaltungen zum 11. September zitiert, werden sie – der postmodernen Sitte folgend – jeder Bedeutung beraubt. Heute sind sie Gesten des Edelmut, der geistigen und spirituellen Grösse. Aus welchem Anlass sie einmal so grossartig waren, ist irrelevant.

Folge des Anti-Intellektualismus

Das alles folgt der grossen Tradition des amerikanischen Anti-Intellektualismus: dem Misstrauen gegenüber Gedanken, gegenüber Worten. Und es kommt den Zielen der gegenwärtigen Regierung sehr entgegen. Indem sich unsere politischen Führer hinter dem Humbug verschanzen,

Susan Sontag

lebt als Schriftstellerin in New York. Im Februar 2003 erscheint ihr neues Buch "Regarding the Pain of Others". Auf Deutsch sind bisher u.a. erschienen:
"Krankheit als Metapher" 1981
"Aids und seine Metaphern" 1997

dass die Anschläge vom 11. September zu furchtbar, zu erschütternd, zu schmerzhaft, zu tragisch für Worte gewesen seien, dass Worte keinesfalls unserer Trauer und unserer Entrüstung gerecht werden könnten, haben sie die perfekte Ausrede gefunden, um sich in geborgte Worte zu hüllen, denen jeder Inhalt genommen wurde. Etwas zu sagen, könnte kontrovers sein, könnte ja zu einer Art Stellungnahme geraten und so zu Widerlegungsversuchen ermuntern. Am besten also sagt man gar nichts. Natürlich wird es Bilder geben. Viele Bilder. Genau so wie alte Worte wiederaufbereitet werden, wird es mit den Bildern von vor einem Jahr

Fort. S. 3

Freidenker weltweit

USA: Marsch der Gottlosen nach Washington

Fast jede politische und soziale Bewegung hat es einmal getan, die Schwulen, die Schwarzen, die Frauen, die Frommen... haben auf diese Art auf sich aufmerksam gemacht und für sich einen Platz am Tisch der Hauptstadt eingefordert. Am 2. November wollen VertreterInnen der nicht-religiösen Organisationen den "Gottlosen Amerikanern" eine neue Stimme verleihen. Atheisten, Freidenker, Säkulare Humanisten, Rationalisten sind aufgerufen am Marsch teilzunehmen und eine Agenda für ein säkulares Amerika einzufordern. Derzeit bezeichnen sich 13% der AmerikanerInnen als religionslos, das sind über 30 Millionen Menschen, mehr als irgendeine amerikanische Kirche an Mitgliedern hat. In ihrem Aufruf schreiben die InitiantInnen (darunter auch Ellen Johnson, Präsidentin der American Atheists): "Präsident Bush und andere politische Führer ignorieren uns und versuchen, die Nation zum religiösen Glauben anzuhalten. Nichtreligiöse Menschen werden marginalisiert und ausgegrenzt, von



Wahlen und anderen öffentlichen Ereignissen, so auch von den Trauerfeierlichkeiten rund um den 11. September!"

Auf den 20-30 minütigen Marsch zum Capitol werden verschiedene Ansprachen folgen und Grussbotschaften aus dem In- und Ausland verlesen oder ausgestrahlt.

Auch die FVS hat eine Grussbotschaft nach Washington gesandt. rc

Jahressitzung 2002

Die Sitzung dient in erster Linie der Beratung und Verabschiedung des Budgets für das kommende Jahr. Zur Sitzung eingeladen werden die von den einzelnen Sektionen gewählten Mitglieder des Grossen Vorstandes.

Samstag, 30. 11. 2002, in Olten
Details, Traktanden und Beilagen werden an die Sektionen versandt.

Zentralsekretariat

Vielen Dank

- ◆ an all die vielen Direktabonnenten des "freidenker", die ihr **Abo** spontan bezahlt haben
- ◆ an die leider noch wenigen Sektionen, die ihre **Zentralbeiträge** geleistet haben
- ◆ an die LeserInnen für die kreativen Beiträge zum **Ideenwettbewerb** zu Slogan und Logo der FVS
- ◆ und grundsätzlich für das **Verständnis** dafür, dass wir nicht über ein ganzzweites und professionelles Sekretariat verfügen können.

Hans-Ruedi Zihlmann

Fortsetzung von Seite 2

geschehen. Ein Bild ist, wie jeder weiss, so viel wert wie tausend Worte. Wir werden das Ereignis erneut durchleben. Es wird Interviews mit Überlebenden geben und mit Familienangehörigen der Opfer. Dies ist eine Zeit der "closure", eine Zeit des Abschlusses in den Gärten des Westens. (Ich dachte bisher, das Nullwort, welches derzeit die schlimmste Bedrohung für Ernsthaftigkeit und Gerechtigkeit darstellt, sei "elitär". Ich bin aber zu der Überzeugung gelangt, dass "Abschlüssen" genauso verlogen und hassenswert ist.) Einige werden abschliessen können, einige werden es ablehnen, weil sie das Bedürfnis haben, weiter zu trauern. Vertreter der Stadt werden die Namen derjenigen vorlesen, die in den Twin Towers starben – eine mündliche Version des am meisten verehrten Trauermonuments der Vereinigten Staaten, der interaktiven schwarzen Steintafeln von Maya Lin in Washington, in die (zum Lesen, zum Betasten) der Name jedes einzelnen Amerikaners eingraviert ist, der

Ausbildungsplätze für junge Männer schaffen

Die FVS-Delegierten empfehlen Ihnen dieses Jahr das Ausbildungszentrum von Robert Kern in Rio das Ostras (Brasilien) als Spendenprojekt: Seit vier Jahren bringt der ausgewanderte Schweizer in seiner Werkstatt jungen Männern aus armen Familien mit viel Geduld das Schlosserhandwerk bei. Weil in der Region auch Mechaniker eine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben, soll nun eine zweite Werkstatt für Mechaniker entstehen. Für Fr. 15'000.- kann Robert Kern eine vorgefertigte Hallenstruktur anschaffen und den Ausbau mit den jungen Männern in Angriff nehmen – helfen wir ihm dabei!



Spenden, auch kleine Beiträge, werden dankbar entgegengenommen auf dem **Spendenkonto:**



Merci!

90 -197500 - 0

in Vietnam starb. Andere Stückchen linguistischer Magie werden folgen, wie die gerade bekannt gegebene Entscheidung, dass der internationale Flughafen jenseits des Flusses in New Jersey, von dem aus die United Airlines-Maschine Nr. 93 zu ihrem verhängnisvollen Flug abhob, ab jetzt Newark Liberty Airport genannt werden soll.

Für Demokratie und Säkularismus

Ich möchte es noch deutlicher sagen: Ich stelle nicht in Frage, dass es einen bössartigen, abscheulichen Feind gibt, der die meisten Dinge bekämpft, die ich hochhalte. Dazu gehören Demokratie, Pluralismus, Säkularismus, die absolute Gleichstellung der Geschlechter, bartlose Männer, Tänze (jeder Art), knappe Bekleidung und, nun ja, Spass. Nicht einen Moment lang stelle ich die Verpflichtung der amerikanischen Regierung oder irgendeiner anderen Regierung in Frage, das Leben ihrer Bürger zu schützen. Was ich in Frage stelle, ist die Pseudo-Erklärung für einen Pseudo-Krieg. Diese notwendigen Massnahmen sollten nicht als "Krieg" bezeichnet werden. Endlose Kriege gibt es nicht. Doch es gibt die Verkündung der Machtausweitung durch einen Staat, der glaubt, er dürfe nicht

herausgefordert werden. Amerika hat jedes Recht, diejenigen, die diese Verbrechen begangen haben, wie auch ihre Komplizen dingfest zu machen. Aber diese Entschlossenheit ist nicht notwendigerweise ein Krieg. Begrenzte, zielgenaue Militäraktionen im Ausland bedeuten für die Daheimgebliebenen nicht, dass sie in "Kriegszeiten" leben. Es gibt bessere Methoden, Amerikas Feinde in Schach zu halten – Methoden, die unseren Verfassungsrechten und den internationalen, dem Interesse aller dienenden Abkommen weniger Schaden zufügen –, als ewig die gefährliche, hirnverbrannte Idee des endlosen Krieges heraufzubeschwören.

Susan Sontag

www.just-another-site.de

gedruckt in *Süddeutsche Zeitung* 11.9.2002

Ensicht

"Die Geschichte hat gezeigt, dass jede Kultur zu Fanatismus fähig ist."

Jeanne Hersch
Philosophin
(1910-2000)

